

Das sterilisierte Rosenbukett

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489132>

Nutzungsbedingungen

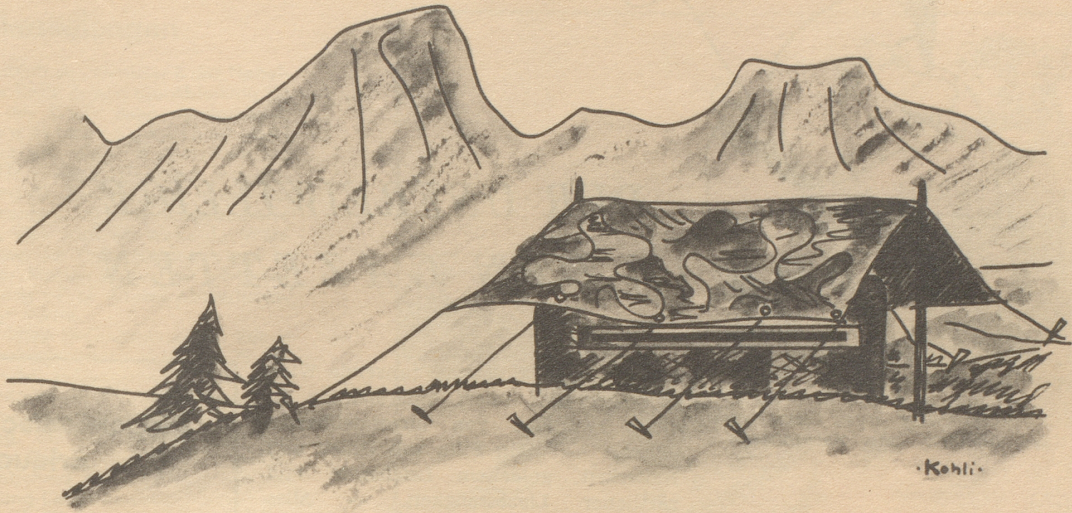
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zur Bunker-Affäre im Gantrisch

Neuer Verwendungszweck der Armeezeltblache: Schutz der Bunker vor Hagelschlag

Das sterilisierte Rosenbukett

«Sofie, tüendsi de Chrischbaum wider id Büchs und bringedsi grad zwo Fleischkonserve, e Fläsche Aprikose und es Glas Aschtere us em Chäller.»

So wird es bald einmal heißen.

Denn – wie die Zeitungen erzählen – haben die Holländer ein Verfahren erfunden, um Blumenkonserven herzustellen. Ob tiefgekühlt, unvergoren, in Büchsen, Gläsern oder wer weiß welchen Behältern habe ich vor lauter Freude über diesen Fortschritt nicht einmal beachtet. Es ist ja auch Wurst (die Büchse zu zwei Päärli à Fr. 2.20).

Wenn das meine gute alte Tante Rosine noch erlebt hätte! In meiner Erinnerung lebt sie umgeben von einer Unmenge von Sterilisiergläsern aller Größen. Nie habe ich sie anders gesehen. Nie konnte sie mir die ganze Hand zum Grusse geben. Mit dem kleinen Finger mußte ich mich begnügen, dem einzigen, der nicht von irgend einem Fruchtsaft oder Zuckerguß tropfte.

Sie hatte den schönsten und reichhaltigsten Blumengarten des ganzen Sihltals. Ich erinnere mich nicht, von ihr weggegangen zu sein ohne in einem Arm ein mächtiges Bukett, im andern ein nützliches Glas Himbeerkonfitüre oder dergleichen heimzutragen. Wäre die Gute nicht schon lange tot, so würde sie mir nächstes Mal ein Büchslitänketli, ein Glas Pfingstrosen oder wohl gar eine Lieferflasche Zinnien mitgeben.

Und mitten im Winter – wenn draußen alles Stein und Bein gefroren ist – würde ich sie auf meinen Schreibtisch stellen, um triumphierend zu verkünden: Seht wie meine Tante mit der Zeit geht!

Und mit was für einer herrlichen Zeit, wo ein Büchsenöffner das einzig nötige Requisite ist, um Blumendüfte und Gartenpracht herzuzaubern. Veilchen und Eisblumen, Christrosen und Schneeglöcklein – welche sinnige Zusammenstellungen werden fortan möglich sein.

Aber das ist ja noch längst nicht alles, was unser Herz über diese neue Errungenschaft höher schlagen läßt. Wenn man schon die frischen Blumen zu einem Winterschlaf in Büchsen und Flaschen abfüllen kann, wie sollte man dies nicht auch fertigbringen mit einem schönen Rosenstrauß, der schon eine Zeitlang unsern Stubentisch geziert hat und des-

sen wir überdrüssig geworden sind. Ein großes Glas, ein Päckli Steriloflor, ein Löffel flüssiges Paraffin, ein Gummiring – und schon ist die Pracht wieder für spätere Zeiten sichergestellt.

Man wird nächstes Mal nicht den Gärtner bemühen müssen, wenn plötzlich der Chef zu Besuch kommt und für die nächste Gehaltserhöhung willig gemacht werden soll. Des Ehrenweines wegen muß ich ja sowieso zum Kellerschlüssel langen; da ist es eine geringe Mühe, vom obern Tablar gleich noch die große Büchse mit der Blumenetikette herunterzuholen.

Und der Gärtner? Der wird auch froh sein, nun nicht mehr fast sein ganzes Areal für so unproduktives Gewächs wie altmodische Gladiolen und Chrysanthemen brauchen zu müssen. Ganz wird man ja nicht auf seine Blumenzpflanzungen verzichten können; denn es gibt immer wieder neue Haushaltungen, und der Sofie kann es passieren, daß ihr einmal ein Sud Hyazinthen verheißt. Aber sonst darf man für die Zukunft getrost voraussagen, daß bald viel, sehr viel Platz für Nützlicheres – Kartoffeln, Rüebli und Runkeln – frei wird.

Doch ich kann nicht weiter erzählen. Meine Tochter rufft: «Vatter, gimmer de Zapfezier, ich glaube ich bruche mys Bruutbuggee namaal!»

Karli



Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 21687



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 21693



Alex Imboden

lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitem bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schnalzen und der Gaumen lachen!

Einst Karl Wüst und sein **Orchester**

Jetzt Karl Wüst und seine **LATERNE**

Klassisch geführt wie **einst**

jetzt Aarau, Rathausgasse 15
Tel. (064) 23576

Willy Dietrich
Bern

gäbig zum e chly ga sy

Café RYFFLI-Bar

